

<https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/kultur/charlotte-schwab-als-starker-koenig-lear-bei-den-bad-hersfelder-festspielen-19005123.html>

## Bad Hersfelder Festspiele: König Lear ist eine starke Frau

Von Hans Riebsamen, 2.07.2023



Ungewohnte Besetzung: Die Schauspielerin Charlotte Schwab (Mitte) spielt den König Lear in dieser Szene mit zwei Närrinnen. Bild: dpa

Den „König Lear“ hat Regisseurin Tina Lanik bei den Bad Hersfelder Festspielen mit einer Frau besetzt: Charlotte Schwab glänzt in der Rolle des Königs.

Der greise König dankt ab. Doch als tyrannischer Patriarch, der er ist, will Lear weiter herrschen. In Shakespeares düsterem Drama „König Lear“ geht das gründlich schief. Seine Töchter verstoßen den Alten, er verliert im Sturm auf der Heide zusehends seinen Verstand und stirbt am Ende an gebrochenem Herzen.

Diesen König spielt in Tina Laniks Inszenierung bei den Bad Hersfelder Festspielen eine Frau – Charlotte Schwab. Aber keine Sorge. Die Regisseurin macht aus ihrem Familien- und Polit-Drama keine Gender-Arie. Lanik hat auf Schwab als Hauptdarstellerin bestanden, weil sie einfach alle Register der Schauspielkunst beherrscht.

### Keine Gender-Arie

Es war tatsächlich eine großartige Wahl, wie sich bei der Premiere am vergangenen Freitag herausgestellt hat. Schwab steht auf der riesigen Bühne in der Stiftsruine mehr als nur ihren Mann: Sie zeigt eine überragende Präsenz, Kraft und Wandlungsfähigkeit, an manchen Stellen sogar Schalk und Humor, wie man sie nur selten auf der Bühne erlebt. Erstaunlicherweise spielt sie die anderen Darsteller aber nicht an die Wand, sondern macht etwa Karin Röver, Nora Buzalka und Friederike Ott als die drei Töchter oder Max Herbrechter als Gloster und Phillip Henry Brehl sowie Bijan Zamani als seine Söhne stark, wodurch eine harmonische Ensembleleistung gelingt.

Für den ersten Teil hat Bühnenbildner Stefan Hageneier einen riesigen Konferenztisch vor einer Bürohaus-Drehtür aufgebaut, auf dem der Boss des England-Konzerns sein Imperium aufteilt: ein Drittel von der riesigen Torte auf dem Tisch für die älteste Tochter Goneril, das zweite für Regan und das dritte.

## **Ein Drama, das einen schaudern lässt**

Hier beginnt das Drama, das Lear und seine drei Töchter in den Untergang reißen wird. Denn die Jüngste, Cordelia, will nicht mitmachen am Überbietungswettbewerb, als der König die fatale Frage stellt, wer von den dreien ihn am meisten liebt. Sie, seine Lieblingstochter, die als einzige eine tiefe Zuneigung zu ihm hegt, schweigt, denn „das Herz passt mir nicht in den Mund“. Es schaudert einem, wenn Schwab ihren Lear in einem Anfall kalter Wut Cordelia verstoßen lässt. Und man kann in dieser Inszenierung nachvollziehen, dass die beiden anderen Töchter sich von diesem tyrannischen, selbstüchtigen und unbeherrschten Vater bedroht fühlen und ihn nicht an ihren Königshöfen beherbergen wollen. Erst nach und nach entwickeln sich Goneril, von Katrin Röver als blonde Intrigantin fein gespielt, und Regan, der Nora Buzalka zunehmend brutalere Züge gibt, zu Furien, die alle Macht an sich reißen wollen.

Auch Edmund, Hauptschurke des zweiten Dramen-Strangs um Graf Gloster und seine beiden Söhne, ist in Laniks Inszenierung zuerst ein Opfer, bevor er zum gewissenlosen Intriganten wird. Der Regisseurin genügt eine beiläufige Szene, um seine Seelenlage zu kennzeichnen: Der uneheliche Sohn Glosters darf nicht am Konferenztisch der Mächtigen sitzen, sondern muss seinen Stuhl am Rand der Bühne aufstellen.

Während der erste Teil des Dramas in einer kapitalistischen Glitzerwelt spielt, baut Hageneier für den zweiten Teil eine zerstörte, vergiftete Landschaft mit einem Hüttendorf auf, das an jenes beim Atomkraftwerk Brokdorf Anfang der Achtzigerjahre erinnert. Hier, in dieser apokalyptischen Welt des Klimawandels, in der die Naturkräfte zerstörerisch toben und Edmunds Bruder Edgar apokalyptische Visionen verkündet, irren der halb verrückte Lear und der getäuschte Gloster ihrem Ende entgegen.

## **Drei Frauen spielen einen Narren**

Hier zeigt sich noch einmal, dass der Kunstgriff der Regisseurin, den Narren in drei Närrinnen aufzuspalten, die Lears innere Stimmen, sein Unterbewusstsein, sein Gewissen repräsentieren, ein glücklicher Einfall war. Denn nun übernehmen diese drei Frauen immer wieder die Rolle des Erzählers, der die verzwickte Handlung der langen Schlusszene zusammenfasst. Die Kürzungen tun dem Drama, das in einer Prosa-Übersetzung von Miroslava Svobikova recht verständlich ist, gut. Mag man als Zuschauer auch nicht jede Wendung im Untergangsgeschehen verstehen, verspürt man ob der großen Bilder doch den mächtigen Sog, der alle Protagonisten in den Abgrund reißt.